In dieser Rubrik möchten wir ab jetzt Leserbriefe und andere Reaktionen von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser auf vorangehende Beiträge oder zu anderen aktuellen sprachheilpädagogischen Themen aufgreifen.

Motive zur Wahl des Faches Sprachheilpädagogik

Ist die Sprachheilpädagogik ein Frauenberuf? Dieser Frage war Herr Prof. Dr. Grohnfeldt in der Praxis Sprache 1/23 nachgegangen. Ausgehend von dieser Fragestellung war die Überlegung entstanden, Motive junger Menschen genauer zu beleuchten, die dazu geführt haben, sich für das Fach Sprachheilpädagogik oder eben auch für eine andere sonderpädagogische Fachrichtung zu entscheiden So gewonnene Erkenntnisse könnten ggf. dazu beitragen, gezielte Maßnahmen ableiten zu können, um weiterhin genügend junge Menschen für die Wahl des Faches Sprachheilpädagogik zu begeistern und so sicherzustellen, dass die schulische Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit sprachlichen Beeinträchtigungen (weiterhin) sichergestellt werden kann.

Nachfolgende Stimmen stammen aus dem Seminar für Sprachheilpädagogik aus Unterfranken. Die so gewonnenen Erkenntnisse können aufgrund regionaler Besonderheiten nicht ohne Weiteres auf Gesamtdeutschland übertragen werden.

Stimmen aus dem Seminar

A: Meine Entscheidung, Lehramt zu studieren, ist in meinem FSJ gereift. Ich wusste vorher schon, dass ich gerne grundsätzlich im Bereich Erziehung/Pädagogik arbeiten möchte. Dass mir dieser Arbeitsbereich zusagt, merkte ich in jahrelanger Jugendarbeit, Freizeitenleitung, Nachhilfe geben etc. In meinem FSJ in einer Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung stieß ich zum ersten Mal auf das Berufsfeld der Sonderpädagogik, was mir sehr zusagte. Mir gefiel das individuelle Eingehen auf die Bedürfnisse der Kinder und dass sich hier mit viel Zeit und Engagement um die Kinder gekümmert wurde. Spannend fand ich schon damals, die Hintergründe und Störungsbilder der Kinder kennenzulernen. Für den Förderschwerpunkt Sprache entschied ich mich letztlich, da ich mich auch sehr für das Themenfeld der Logopädie interessierte und auch diese Berufswahl lange zur Wahl stand. Das gesamte Feld Sprache/Sprachentwicklung/Fördermöglichkeiten in diesem Bereich interessierte mich schon lange.

In die Förderbereiche G und K bekam ich durch Praktika zusätzliche Einblicke. Ich entschied mich gegen diese Fachbereiche, da ich in meinem Beruf weniger pflegerisch tätig sein möchte.

B: Bei mir kamen folgende Punkte zum Tragen:

- großes Interesse an Sprache allgemein, auch was den Aufbau, die Entstehung und den Wandel betrifft (deshalb auch Studium der Germanistik/Deutschen Sprachwissenschaft)
- Interesse an Störungen von Sprache und Sprechen im Speziellen, auch aufgrund des sozialen Aspekts, Menschen zu helfen
- Sondermaßnahme aufgrund von schlechten Erfahrungen innerhalb der Sprachtherapie im Umfeld logopädischer Praxen
- dazu großer Zug in Richtung des Lehrerberufs, der zu Beginn des Studiums noch nicht vorhanden war (deshalb nur Magister), auch wegen der eigenen Kinder (schulisches Umfeld mitgestalten)

C: Lehrerin wollte ich schon in der 1. Klasse werden, zumindest habe ich das in alle Freundebücher geschrieben.

Später habe ich in verschiedenen Praktika gemerkt, dass mir die Arbeit mit Kindern sehr viel Freude bereitet. In der 11. Klasse FOS wurde mein Berufswunsch dann konkret. Bei einem Praktikum im Kindergarten bemerkte ich, dass mich v. a. die Kinder interessieren, die sich nicht altersentsprechend entwickeln, sondern z. B. Auffälligkeiten in der Sprache, Motorik oder im Verhalten zeigen.

Als ich mich mit dem Studium Lehramt Sonderpädagogik beschäftigte, fand ich die Fachrichtung Sprachheilpädagogik besonders interessant, gerade wegen des engen Bezugs zur Medizin am Anfang des Studiums.

D: Ich wollte schon immer mit Kindern arbeiten. Durch die Einschränkungen meiner Cousine entdeckte ich, dass ich gerne etwas für Randgruppen tun möchte. Sprachheilpädagogik habe ich studiert, da mich vor allem der medizinische Teil interessiert hat. Besonders spannend fand ich aber, wie normal die Kommunikation für die meisten Menschen abläuft und wie schwer sie für Menschen mit sprachheilpädagogischem Förderbedarf ist.

E: 1. Warum Lehramt?

- Schon als Kind wollte ich Lehrerin werden und habe immer „Schule“ im Kindergarten und während der Grundschulzeit gespielt. (Ich hatte auch eine alte Schultafel in meinem Zimmer).
- Wahrscheinlich kam der Wunsch dadurch, dass mein Vater sowie mein Opa beide Lehrer bzw. Schuldirektoren waren/sind.
- Ich habe während der Schulzeit immer gerne meinen Freund:innen beim Lernen geholfen und ab der 10. Klasse Nachhilfe gegeben.
- Auch habe ich in der 10. Klasse ein freiwilliges Praktikum in einer Grundschule und nach dem Abi ein FSJ an einer Schule gemacht.

2. Warum Sprachheilpädagogik?

- Nach meinem Abitur habe ich ein FSJ an einer Schule für geistige Entwicklung gemacht.
- Mit einem Jungen mit Down-Syndrom habe ich Gebärden gelernt und viel über UK kommuniziert. Daher kam mein Wunsch danach, Gehörlosenpädagogik zu studieren.
- Mein „Orientierungspraktikum“ vor dem Studium habe ich dann an einer Sprachheilschule absolviert.
- Ich habe mich dann für Gehörlosenpädagogik und Sprachheilpädagogik beworben, da der Schwerpunkt Sprache am nächsten an Gehörlosenpädagogik liegt.
- Da ich nur für Sprachheilpädagogik angenommen wurde, habe ich das Studium angetreten und es hat mir direkt viel Spaß gemacht. Somit kam es für mich auch nicht in Frage noch einmal den Schwerpunkt zu wechseln.